BLÜTEZEITEN

UNTER SHEDDÄCHERN
10 JAHRE SPÄTER

VORWORT

„Am Kesselhaus“ und „Im Schwarzenbach“ - bald sind die Namen auf der Karte der Stadt Weil am Rhein letzte Erinnerungen an eine einstmals blühende industrielle Vergangenheit, als zwischen 1880 und 1982 drei große Textilbetriebe das Ortsbild von Friedlingen mit ihren Sägezahndächern, den Wassertürmen, Kaminschloten und Kesselhäusern beherrschten. Nur kurz führte die Krise der Textilindustrie zu einer Phase des Stillstands. Dann kündigten sich mit den völlig unterschiedlichen Nachnutzungen des Schettyareals, der Schusterinsel und des Geländes der ehemaligen Seidenstoffweberei Schwarzenbach neue Blütezeiten an. Einst hatte sich Weil am Rhein im Korridor der Geschichte auch als Durchgangsort definiert: als Stadt an Schiene, Strom und Straße. Heute spielt sie mit ihren urbanen Gesichtern und Strukturen vor allem im Stadtteil Friedlingen eine wichtige Rolle in der Entwicklungsstrategie des Trinationalen Eurodistrikts. Die Dreiländerbrücke über den Rhein und die Verlängerung der Tram 8 zwischen Basel und Weil am Rhein sind die sichtbaren Zeichen des Wandels. Das vorliegende Buch aktualisiert die erste Auflage von „Blütezeiten unter Sheddächern“ aus dem Jahr 2000, das auch in Zukunft auf der Website der Weiler Wirtschaft- und Tourismus GmbH (www.w-wt.de) zu finden sein wird. Die rasante Entwicklung des Schwarzenbach-Areals vor dem Hintergrund einer wechselhaften Geschichte findet eine neue dynamische Fortsetzung. Wer in diesem Areal arbeitet, wohnt, einer kulturellen Beschäftigung nachgeht oder nur einige Stunden im Kulturcafé verbringt, wird mit dieser Publikation eine spannend beschriebene Orientierung finden.

INHALT

EIGENTÜMER, PÄCHTER, VERANSTALTER Seite 4

KULTURCAFÉ Seite 6

BRÜCKENKOPF IM DREILÄNDERECK Seite 8

FRIEDLINGEN Seite 10

FIRMEN IM KESSELHAUS Seite 11

SOZIALE IDEEN Seite 30

EIN ATELIERRUNDGANG Seite 32

KULTURZENTRUM KESSELHAUS Seite 58

MUSEUM WEILER TEXTILGESCHICHTE Seite 60

GESCHICHTE Seite 62

BLÜTEZEITEN

UNTER SHEDDÄCHERN

10 JAHRE SPÄTER

EIGENTÜMER, PÄCHTER, VERANSTALTER
AUF DEN RICHTIGEN MIX KOMMT ES AN.

Das Schwarzenbachareal, das heute den Namen Kesselhaus trägt wurde im Jahr 1999 von dem Eigentümer Stadt Weil am Rhein auf die damalige WEG - Weiler Entwicklungsgesellschaft - übertragen, die von nun an als Pächter fungiert. Die WEG hat im Laufe der Zeit ihr Geschäftsgebiet verändert und wurde 2003 in WWT - Weil am Rhein Wirtschaft und Tourismus GmbH - umbenannt. 3 Jahre nach der Übertragung auf die WWT ist es erstmalig gelungen den Status der Vollvermietung zu erreichen. Damit war die notwendige Wirtschaftlichkeit gegeben um den Fortbestand des Kesselhauses im Wandel der Zeit zu ermöglichen.

In den folgenden Jahren wurden durch die WWT mehr als 1 Mio. Euro in das Kesselhaus investiert, mit dem Ziel zeitgemäße Räumlichkeiten anbieten zu können und die Attraktivität sowie den Bekanntheitsgrad zu steigern. Die zunehmenden Anforderungen der denkmalgeschützten Gebäudehülle an moderne Sicherheits- und Energiestandards stellt auch in den kommenden Jahren weiterhin eine Herausforderung dar. Der Bekanntheitsgrad des Kesselhauses strahlt mittlerweile weit in die Region hinein und verkörpert den gelungenen Mix aus städtischem Interesse, Kreativität, Unternehmergeist, Geschichte, Kunst und Kultur.

Der zukünftige Fortbestand dieses einmaligen Ensembles basiert auf der engen Zusammenarbeit zwischen den 3 Akteuren. Das Kesselhaus erfährt eine breite Unterstützung bei den politischen Vertretern der Stadt und hat durch seine - die Zeitgeschichte überdauernde - urbane, kommunikative und integrative Funktion eine hohe Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung.

Eckdaten: (Stand April 2012)
Gesamtfläche: 7.500 m²
Mietfläche: 6.400 m²
Ansässige Unternehmen: 14
Arbeitsplätze: 142
Künstlerateliers:23

Weitere Einrichtungen:
Theater, Museum Weiler Textilgeschichte, Proberäume für Bands, Kulturcafé

KULTURCAFÉ KESSELHAUS

„BITTE EINEN OHRECHRÜBLER…, JA, DEN GUTEDEL - UND EIN SURF & TURF!“

Fünf nach zwölf, Kulturcafé Kesselhaus:
Mittagspause auf Panton-Chairs an Designer-Tischen auf schlichtem Industrieparkett. Ein älterer Bildhauer im Blaumann neben dem Deputy Manager im Zwirn, Fotograf und Konzeptkünstlerin einträchtig unter dem stilisierten Kronleuchter aus Plastikflaschen, Gefühlsträger praktischer Funktionalität.

Collagen in schräg hängenden Bilderrahmen, gemütliche Sofas auf dem Podest unter den schrägen Dachfenstern, Kulturprogramme als Tisch-Sets und angenehm irritierende Störungen des gewohnten Interieurs: wer zum ersten Mal über das Kopfsteinpflaster am Kesselhaus vorbei in das Herz des Areals läuft, verrät sich durch den staunenden Blick über die Empore auf die lichtdurchfluteten Fensterschluchten des Sägezahndachs. Seit bald 90 Jahren haben die typischen Sheds der einstigen Seidenstoffweberei den Wandel der Zeiten miterlebt. Blütezeiten und Wirtschaftskrisen, Krieg und immer wieder andere Menschen mit neuen kreativen Ideen.

Auf ein Jahrhundert der Textilindustrie folgten Wohnungsbau und High-Tech-Boom in Friedlingen. Die Kontraste der Geschichte werden auf den folgenden Seiten anschaulich illustriert. Die Hülle des Schwarzenbach-Areals ist auf den ersten Blick fast gleich geblieben. Das Leben darin hat sich auf erstaunliche Weise verändert.

www.kulturcafe-kesselhaus.de

Die Dreiländerbrücke ist mit 229 Meter die längste Radfahrer- und Fußgängerbrücke der Welt und verbindet Weil am Rhein mit der französischen Stadt Huningue. Die Brücke wurde Ende 2006 fertiggestellt und am 30. März 2007 für den Verkehr freigegeben.

Seit ihrer Fertigstellung erhielt die Dreiländerbrücke schon zahlreiche, internationale Auszeichnungen und Prämierungen, unter anderem den „Outstanding Structure Award (2009) und den „Outstanding Structural Award (2008).

1648

BRÜCKENKOPF IM DREILÄNDERECK

AUF DIE PERSPEKTIVE KOMMT ES AN

Was haben Markgraf Friedrich V, Ingenieur Johann Gottfried Tulla und Firmengründer Robert Schwarzenbach miteinander gemein? Richtig, ihren Einfluss auf die Geschichte der südwestlichsten Ecke Deutschlands. Der Markgraf war 1648 nach dem Friedensschluss von Münster und Osnabrück und dem verheerenden Dreißigjährigen Krieg erleichtert aus dem Basler Exil zurückgekehrt, hatte sein Wasserschloss Ötlikon renovieren lassen und aus Dankbarkeit in „Friedlingen“ umgetauft. Tulla veränderte mit seiner Flussbegradigung nicht nur den Lauf des Oberrheins, sondern ermöglichte kurz vor der industriellen Revolution durch die Grundwasserabsenkung und Verlandung der Flussbereiche auch den Bau von Häusern und Industrieanlagen.

Damit war in des Wortes ursprünglicher Bedeutung zwischen dem Rhein und der Leopoldshöhe der Boden bereitet für die Ansiedlung von Industriehallen und Werkswohnungen. Aus dem Sumpfgelände in romantischer Auenlandschaft wurde Mitte des 19. Jahrhunderts ein ideales Industriegelände am Fluss. Auch die Kosten für die Arbeiter waren in dem landwirtschaftlich geprägten Umland von Basel attraktiv für Investoren. Heute folgt die Politik den begrifflichen Verwandlungen: nach dem Dreiländereck identifiziert man sich mit der Regio, dem Dreieckland und bald mit dem Trinationalen Eurodistrikt. Nicht nur die Verkehrswege sind optimiert worden, auch die Alltagsverbindungen zwischen den Menschen. Der Bau der Dreiländerbrücke oder Passerelle war ein Fanal, die erste grenzüberschreitende Tram-Verbindung mit der Linie 8 quer durch Basel und durch Friedlingen bis zum Weiler Bahnhof ist ein weiterer Meilenstein.

Die erste grenzüberschreitende Tram-Verbindung mit der Linie 8 quer durch Basel und durch Friedlingen bis zum Weiler Bahnhof ist ein weiterer Meilenstein. Mit den Rahmenvereinbarungen, die Ende 2008 unterzeichnet wurden, wird die Grenze zwischen den Ländern, die im Alltag von vielen Berufspendlern bereits heute kaum noch wahrgenommen wird, im Bewusstsein der Bürger noch weiter verschwimmen. Die Tram stärkt die Bedeutung der Region als Wirtschaftsstandort und setzt nicht nur unter ökologischen Gesichtspunkten ein Highlight, sondern wird auch zu einem geringeren Verkehrsaufkommen am Standort Friedlingen führen. Ein weiterer Schritt in Richtung Urbanisierung und Lebensqualität.

FRIEDLINGEN

HUNDERT JAHRE LANG TEXTILSTANDORT – HEUTE IDEENSCHMIEDE FÜR INNOVATIVE WELTFIRMEN

Markante Sägezahndächer und ein trutziger Schornstein über dem einstigen Turbinenhaus - das Schwarzenbach-Areal steht als Symbol für zwei prägnante Epochen der Geschichte von Menschen, Mächten und „Machern“ in den letzten 150 Jahren. Zwei große Hallen, das Kesselhaus, die einstige Werkstatt und das Verwaltungsgebäude repräsentieren die Phase des international wichtigen Textilstandorts an der Grenze zur Schweiz und nach Frankreich. Unter den Sheddächern hat sich aber ein beispielloser Wandel vollzogen. Friedlingen atmete bei seiner Namensgebung im Jahr 1650 zwei Jahre nach dem Westfälischen Frieden bereits einmal internationale Luft, heute ist der urbane Stadtteil von Weil am Rhein die Adresse von Weltfirmen, von führenden Dienstleistern für innovative Systemintegrationen von Automation, Elektrotechnik, Mess- und Regeltechnik, Prozess- und Umweltanalyse. Namen wie Endress+Hauser, Eltex oder LOFO sind Anwendern in der ganzen Welt bekannt. Namen wie die „Färberei und Appretur Schusterinsel“ oder die „Färberei Schetty“ und nicht zuletzt die „Seidenstoffweberei Robert Schwarzenbach & Co.“ haben von 1880 bis 1982 Leben und Alltag zwischen Schiene und Strom bestimmt.

Fortschrittlich sind aber nicht nur die Produkte aus Friedlingen. Wegweisend ist auch das Konzept der Weiler Wirtschaft- und Tourismus GmbH für das neue „Schwarzenbach-Areal“, das in der Bevölkerung schlicht „Kesselhaus“ genannt wird: Gewerbe, Wohnen, Kultur und Freizeit unter Sheddächern, professionelle Künstler aus verschiedenen Ländern, Fotografen, Web-Designer, Spezialisten für Social Media, Vertriebsbüros innovativer Firmen, Existenzgründer und Kleinbetriebe, Kreativ-Werkstätten und viele andere schillernde Facetten einer modernen urbanen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.

INNOVATIV, KREATIV, VIELSPRACHIG UND UNGEWÖHNLICH –

FIRMEN IM KESSELHAUS

Die Adresse Am Kesselhaus 5 vereinigt das ganze Spektrum und die ganze Power kreativer, kultureller und wirtschaftlicher Potenziale, die unter den Sheddächern Blütezeiten erleben. Die Volkshochschule, eine städtische Bildungseinrichtung des Kulturamtes, hat Integrationskurse ins Kesselhaus verlegt. Die Nähe zu vielen Menschen, die sich mit den Deutschkursen auch eine bessere Startposition für Beruf und gesellschaftliche Orientierung geben wollen, ist in Friedlingen besonders gegeben. Und die Nähe zum wirtschaftlichen Alltag ohnehin.

Nebenan sitzt mit der Jugendwerkstatt eine regionale, sozial tätige Einrichtung, die vor einigen Jahren vor allem Jugendlichen bessere Karten für einen Berufseinstieg verschaffen wollte, nun aber auch Menschen aller Altersgruppen für den Wettbewerb ausbildet. Nebenan ist Wolfgang Klein tätig, Generalvertreter der Allianz Versicherung, ein Spezialist für Renten-, Unfall- und Krankenversicherung, aber natürlich auch in allen anderen Vorsorge- und Versicherungsbereichen.

Oder die Fahrschule Franz, die sich in einem multikulturellen Umfeld auch deshalb sehr gut behauptet, weil Inhaber und Fahrlehrer vielsprachig sind. Eine Tür weiter mit Mediaville ein Team, das auf der Klaviatur der Kommunikation und des Marketings alle fünf Sinne anspricht. Und daneben wiederum zwei „global player“, die jede auf ihre Art äußerst innovativ mit den Wünschen der Menschen umgehen und dabei mit kleinsten Dimensionen große Wirkung entfalten: Memry und LaCie.

FIRMEN IM KESSELHAUS
LACIE

LaCie ist ein internationaler Hersteller von Peripheriegeräten wie externen Festplatten, externen DVD-Brennern, Grafikmonitoren und Backup-Lösungen. Das klingt schon sehr fachspezifisch, spielt aber eine große Rolle bei der Veränderung unserer Kommunikationsgewohnheiten. LaCie bietet Lösungen für die externe Speicherung von Daten und Farbmonitore an, die das Leben des professionellen Computeranwenders und des privaten Benutzers bedeutend erleichtern. Neben leistungsstarker Technologie zeichnen sich die Systeme durch das kreative Design aus, für welches sich international anerkannte Designer wie Philippe Starck, Neil Poulton, Porsche Design GmbH, Ora-Ïto und Karim Rashid verantwortlich zeigen. Dies macht LaCie zum weltweit führenden Unternehmen für innovative Lösungen für die Datenspeicherung.

„LaCie" entstand 1995 durch den Zusammenschluss von LaCie, gegründet 1987 in Portland, und électronique d2 in Paris und firmiert seit 1998 unter dem Namen LaCie. Hauptniederlassungen befinden sich in Nordamerika, Europa und Asien.

1992 begann bereits die Zusammenarbeit mit internationalen Spitzendesignern. Der Anspruch lautete, mit den Festplatten nicht nur eine gute Speicherlösung anzubieten, sondern stets auch ein kleines Kunstwerk. Das Innenleben der Geräte wird wiederum von einem firmeninternen Entwicklerteam ausgetüftelt, das sich für ein hochwertiges Elektronik- und Softwaredesign verantwortlich zeigt. Um die Marktführerschaft zu verteidigen, hat LaCie sogar jüngst die Mitarbeiteranzahl der Teams für Forschung und Marketing verdoppelt, damit weiterhin einfache und schnelle Speicherlösungen entwickelt werden können.

www.lacie.com

FIRMEN IM KESSELHAUS

ERINNERUNGEN EINES METALLS: MEMRY

Die Räume der Memry GmbH besuchen nicht nur Kunden oder Mitarbeiter. Zuweilen wollen sich Besuchergruppen aufklären lassen über die Geheimnisse der Memorymetalle, die sich trotz starker Verformungen scheinbar an ihre frühere Formgebung „erinnern" können. Dr. Matthias Mertmann zeigt diesen Effekt gerne am Beispiel einer Büroklammer, die zu einem geraden Draht verformt wurde und sich unter Einwirkung von Wärme wie von Wunderhand gesteuert wieder in eine Büroklammer zurückverwandelt. Das hat nichts mit Zauberei zu tun, sondern mit so genannten „Formgedächtnislegierungen". Die weit überwiegende Mehrzahl der Produkte, die unter Verwendung von Formgedächtnislegierungen hergestellt werden, setzen heute NiTi-Basislegierungen ein. Dabei handelt es sich um Nickel-Titan, eine intermetallische Verbindung, die äußerst sensibel auf chemische Zusammensetzungen reagiert.

Als Platten, Stäbe oder Drähte werden diese Legierungen geliefert und von Memry-Mitarbeitern verarbeitet. Die Anwendungsbereiche sind vielfältiger Natur: die Endprodukte finden sich sowohl im „Mars-Rover" als auch in Geschirrspülern und Kaffeemaschinen, in Brillengestellen oder Antennen für Mobiltelefone. Besonders interessante Anwendungen eröffnen sich neben Konsumgütern in den Hochtechnologiefeldern der Medizintechnik, der Mikrosystemtechnik, der Luft- und Raumfahrt sowie der Automobilindustrie. Das erklärt, weshalb die Memry GmbH mittlerweile weltweit vernetzt ist, die größten Mitbewerber sind in den USA zu finden, die Kunden auf allen Kontinenten. Gegründet hatte Dr. Mertmann seine Firma 1996 in Nordwalde im Münsterland. Seit September 1998 besteht eine Kooperation mit der amerikanischen Partnerfirma Shape Memory Applications Inc, die weltweit zu den drei führenden Unternehmen in diesem Bereich zählt. Und seit dem 1. Januar 2000 arbeitet die Gesellschaft im Bochumer Sonderforschungsbereich „Formgedächtnistechnik" als assoziierter Industriepartner sowie durch den Geschäftsführer Dr. Mertmann auch als Projektleiter mit.

Im Jahr 1999 erfolgte der Umzug nach Weil am Rhein, wo die Gesellschaft noch als „Memory-Metalle" firmierte und rasch boomte. Sie ist weiterhin auf Expansionskurs und beschäftigt Produktentwickler, Produktionsmitarbeiter, Maschinenbau-Ingenieure und Kaufleute.

Der Inhaber und Geschäftsführer Dr. Matthias Mertmann verkaufte 2006 Anteile seiner Firma an die internationale Holding SAES Getters, die zwei Jahre später auch Anteile der amerikanischen Memry Corp. übernahm. Dadurch konnte das Unternehmen seine Position auf dem Weltmarkt erheblich verbessern. Dr. Mertmann ist seit dem 1. Januar 2011 auch Vizepräsident der SMST, der „International Organization on Shape Memory and Superelastic Technologies". Was wiederum bedeutet, dass er der erste Präsident des weltweiten Netzwerkes ist, der nicht aus den USA kommt. Hinter der SMST verbergen sich nicht nur industrielle Interessen. Die Vereinigung von Wissenschaftlern, Forschern und Industrieanwendern sucht den internationalen Austausch und organisiert internationale Foren und Konferenzen. „Wohin wird dich deine nächste große Idee bringen?" fragt die Website der Memry GmbH. Eine spannende und berechtigte Frage.

www.memry.com

FIRMEN IM KESSELHAUS
MIT ALLEN FÜNF SINNEN: MEDIAVILLE

Mediaville ist eine Medien- und Ausstellungsdesignagentur, die mit über 10 festen Mitarbeitern seit 20 Jahren Maßstäbe im Bereich der multimedialen Kommunikation setzt.

1990 gegründet und seit 2004 fester Bestandteil der im Kesselhaus ansässigen Firmen ist Mediaville mehr als eine klassische Agentur. Mediaville – das sind Grafiker, Informatiker, Designer, Architekten, Projektmanager und Andreas Dietrich.

Das interdisziplinäre Team ist mit seinen Kompetenzen klar fokussiert auf die imagebildende Visualisierung und Inszenierung von komplexen technischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Themen und Aufgabenstellungen. Die weltweit operierenden und in der Region ansässigen Unternehmen DSM, Endress+Hauser, Syngenta und Roche Pharma zählen ebenso zu dem festen Kundenstamm wie zahlreiche kleinere mittelständische Unternehmen aus ganz Deutschland und der benachbarten Schweiz. Ein Grund für Mediaville, seit ein paar Jahren auch mit einem Büro in Basel vertreten zu sein.

Kommunikation für alle Sinne lautet der Leitsatz des Unternehmens. Angelehnt an die fünf Sinne mit denen der Mensch täglich seine Umwelt wahrnimmt und dabei Unmengen von Informationen verarbeitet. Genährt durch die vielschichtigen Kompetenzen der Mediaville Mitarbeiter und täglich neu inspiriert von den Optionen moderner Medientechnologien. Nur wenn alle fünf Sinne angesprochen werden, entsteht das perfekte Erlebnis. Das gibt Mediaville seinen Kunden mit auf den Weg. Die Branchenvielfalt und die langjährigen Kundenbeziehungen beweisen, dass dieser differenzierende ganzheitliche Aspekt der Moderation zwischen Produkt und Endkunden in den unterschiedlichsten Branchen, bei öffentlichen Institutionen oder Kultureinrichtungen gleichermaßen gefragt ist.

www.mediaville.de

FIRMEN IM KESSELHAUS

ARBEITSTEILIGKEIT 2.0: THE SEED, DIE WELTWEIT ERSTE KREATIVGENOSSENSCHAFT

Ein Netzwerk organisiert als Unternehmen. Als weltweit erste Kreativgenossenschaft wurde die the seed eG ab 2003 entwickelt und 2006 gegründet. Sie besitzt keine starren Strukturen, sondern basiert auf dynamischen Abläufen und sinnvoller Weiterentwicklung. Verantwortung wird freiwillig übernommen und honoriert. Die Führung ist demokratisch gewählt. Jedes neue Mitglied im Netzwerk wird nach Kernkompetenzen befragt und zugleich auf persönliche Ziele und Visionen angesprochen. Das klingt utopisch und ist dennoch im Kesselhaus Realität geworden. Geschäftsführer Thomas Hann denkt ähnlich unternehmerisch wie andere global vernetzte Betriebe im Kesselhaus, betont aber die strukturellen Ideen. Denn wichtig sei der Rahmen, den the seed eG für eine faire, menschliche, freie und nachhaltige Zusammenarbeit bietet. In diesem Geschäftskonzept werden neue Wege mit einem neuen Wertekonzept und neuer Wirtschaftsethik beschritten.

Die Leitbilder von the seed sagen nicht einfach aus, dass der Mensch im Mittelpunkt steht. Sie versuchen, ein globales Netzwerk so zu organisieren, dass die Hierarchien flach bleiben und die Organisation der Arbeit ein ideales Verhältnis von Wertschöpfung, Verwaltung, Verantwortung, Kompetenz, Identifikation und persönlicher Freiheit ermöglicht.

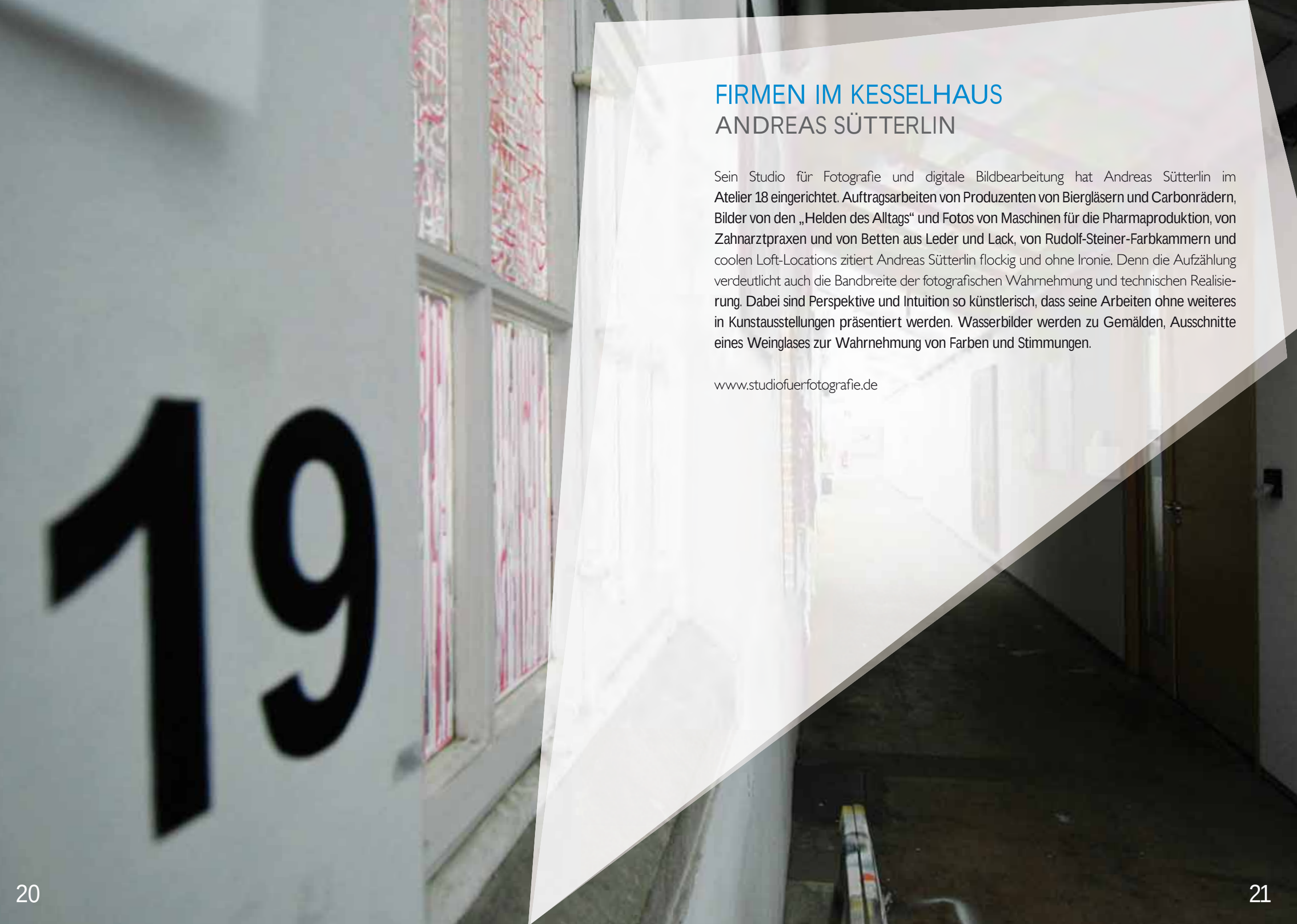
Die modernen Kommunikationsmittel bieten hierzu die Möglichkeit auf einer neuen Basis die Verteilung von Aufgaben gezielter, schneller und ortsungebunden durchzuführen – Arbeitsteiligkeit 2.0. Das Netzwerk erlaubt die fast grenzenlose Zusammenstellung von Teams und einen umfassenden Wissenstransfer. Ideen und Projekte können interdisziplinär mit Gleichgesinnten realisiert werden, egal ob Produkt, Hilfsaktion, Event oder Plattform. Einzelne Projekte können durch the seed eG gefördert werden, diese müssen eingereicht und allen Genossenschaftsmitgliedern vorgestellt werden. Entscheidet sich die demokratische Mehrheit für das Projekt, wird es allumfassend finanziell, sowie im Konzeptions- und Umsetzungsprozess in der Genossenschaft realisiert. Bei der Vermarktung kann die Dachmarke the seed und die Reputation der Netzwerkpartner mitgenutzt werden. Durch gegenseitige Inspiration und Interaktion sollen so ganz neue Perspektiven geschaffen werden.

Für Thomas Hann lautet die Frage nicht, wie viel Firmen am Ende an einem Produkt verdienen, sondern dass dies nicht auf Kosten der wehrlosesten Glieder der Wertschöpfungskette passiert. Die Mitarbeiter von the seed konzipieren und realisieren digitale Markenwelten, beginnend bei Websites, Onlineshops bis hin zu Apps.

Sie entwickeln und begleiten eine Marke konsequent von der Erarbeitung des Logos über Visitenkarten und Website bis hin zum Ladenbaukonzept und Messeauftritt. Der Einsatz von Social Media wird genutzt, um auf einfache Art und Weise den Aufbau einer Marken- und Produktcommunity zu generieren. Sie realisieren Clips und Animationen für TV, Kino und Web vom Drehbuch über die Produktion bis zur Ausstrahlung. Flexibel sind die Arbeitszeiten, verbindlich bleiben Termintreue und Qualitätsanspruch.

Mit der Wortschöpfung „Sinnthetik“ beschreibt Thomas Hann drei der wichtigsten Grundlagen der Genossenschaft: Sinn, Ästhetik und Ethik.

www.theseed.de



FIRMEN IM KESSELHAUS
ANDREAS SÜTTERLIN

Sein Studio für Fotografie und digitale Bildbearbeitung hat Andreas Sütterlin im Atelier 18 eingerichtet. Auftragsarbeiten von Produzenten von Biergläsern und Carbonrädern, Bilder von den „Helden des Alltags“ und Fotos von Maschinen für die Pharmaproduktion, von Zahnarztpraxen und von Betten aus Leder und Lack, von Rudolf-Steiner-Farbkammern und coolen Loft-Locations zitiert Andreas Sütterlin flockig und ohne Ironie. Denn die Aufzählung verdeutlicht auch die Bandbreite der fotografischen Wahrnehmung und technischen Realisierung. Dabei sind Perspektive und Intuition so künstlerisch, dass seine Arbeiten ohne weiteres in Kunstausstellungen präsentiert werden. Wasserbilder werden zu Gemälden, Ausschnitte eines Weinglases zur Wahrnehmung von Farben und Stimmungen.

www.studiofuerfotografie.de

FIRMEN IM KESSELHAUS

DAS INTERNET – EIN MEDIUM FÜR MÜNDIGE BÜRGER: ATELIERVISION

Der Name ist Programm: „ATELIERVISION“ verknüpft beide Begriffe zu einer Marke, die nicht nur als Ideenschmiede für Gestaltung, sondern auch für kreative Anwendungen bei internationalen Auftraggebern hohes Ansehen genießt. „ATELIERVISION“ ist eine außergewöhnliche Agentur: „Sie vereint das Wissen in Grafik, Methodik, Didaktik auf der einen Seite und schafft die Umsetzung auch in moderne mediale Formen wie Webpublishing oder interaktive Präsentationen“, beschrieb ein Schweizer Kunde die Zusammenarbeit. ATELIERVISION wurde 1996 von Gregor Höll gegründet.

Heute arbeitet für ATELIERVISION ein internationales Team spezialisierter Grafikdesigner, Web-Programmierer und Entwickler mit dem Ziel, technisch ausgereifte, visuell hochwertige sowie benutzerfreundliche Websites und webbasierte Softwarelösungen zu realisieren. Gregor Höll sieht das Internet in erster Linie als Informations- und Kommunikationsmedium für den mündigen Benutzer. Daher hat er sich von der ersten Stunde an konzeptionelle Klarheit und benutzerfreundliche Lösungen auf seine Fahne geschrieben.

www.ateliervision.de

FIRMEN IM KESSELHAUS
KKC DR. KLINK GMBH

Um Langlebigkeit und Nachhaltigkeit geht es auch bei einer weiteren Gesellschaft in der nördlichen Shed-Halle: Wasserchemie, Wasseranalytik und Wasserreagenzien. Die kostbarste Ressource der Erde ist das Bearbeitungsfeld der KKC Dr. Klink GmbH. Gewerbliche, vor allem chemische Produkte werden von der Gesellschaft untersucht und nach der Gefahrenstoffverordnung oder nach dem Schweizer Giftgesetz eingestuft. Sicherheitsdatenblätter werden für die Kunden unter den Anwendern erstellt und regelmäßig aktualisiert.

Genauso bietet die Firma Betriebsbegehungen und Betriebsanweisungen in mehreren Sprachen an. Die Testverfahren klingen für den Laien wie Fachchinesisch, sind aber wichtige Voraussetzungen für viele chemische Betriebe, ob es sich nun um titrimetrische, colorimetrische oder photometrische Analysen handelt.

www.kkc-gmbh.de

FIRMEN IM KESSELHAUS
UNTER DEM DACH DER EINSTIGEN WERKSTÄTTEN: TREPPENDESIGN

„Lust auf Treppen“ will Christian Wünning machen. Der Inhaber der Firma “Treppentraum“ setzt sich im Obergeschoss des Museumsgebäudes mit den Wünschen von Kunden auseinander und versteht sich dabei als Problemlöser und Dienstleister zugleich. Wünsche, Träume, Budget und Machbarkeit – und nicht zuletzt auch einschlägige Bauvorschriften, werden miteinander kombiniert. Mit einem jungen dynamischen Team und langjähriger Erfahrung moderiert das Unternehmen einen Prozess, der letztlich aus einem innenarchitektonischen Ziel eine optimale Lösung machen soll.

Dabei wirkt der Titel der Website nicht übertrieben, wenn man sich die Lyrik der Treppenbeschreibungen auf der Zunge zergehen lässt. Zweiholm- und Metallwangentreppen, mit Massivholz oder Laminatstufen, freitragende Bolzentreppen, in Massivholz, Laminat, Stein oder Glas. Rundholz- oder Edelstahlhandläufe machen je nach Ausformung die Treppe zum Unikat.

Während man Spindeltreppen oder verzinkte Außentreppenanlagen auch aus dem Katalog kennt, würde man bei Massivholzwangentreppen, eingestemmt oder aufgesattelt in vielfältigsten Geländervarianten oder Kragarmtreppen in innovativem und modernem Design erst auf Treppenträume kommen. Christian Wünning weiß, dass bei ästhetischen Fragen Vertrauen nötig ist. Von der Beratung bis zur Montage wird der Kunde von einer Person betreut.

www.treppentraum.de

FIRMEN IM KESSELHAUS

BEWEGTE VERGANGENHEIT, GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN: TANZSCHULE CYRANEK

Wenn nur wenige Quadratmeter ihre Geschichten erzählen könnten – der Boden unter der ehemaligen Halle Süd würde von Mäusen und Menschen, vom gleichmäßigen Takt der Weberschiffchen und dem perkussiven Klacken der Stepptänzer heute reden, er würde von der fließenden Eleganz der Seidengarne damals und der swingenden Ästhetik der Vortänzer heute berichten, vom betäubenden Rauschen der Webstühle und dem dröhnenden Beat der Lautsprecher.

Wo damals Seidenstoffe gewoben wurden, versuchen heute Anfänger und Könner unter Anleitung von Christoph und Daniela Cyranek und ihren Tanzlehrern der Tanzschule Cyranek erste Schrittkombinationen und sportliche Volten zu trainieren. Am Kesselhaus 8 lautet die Adresse. Auf 365 Quadratmetern Grundfläche hat die Tanzschule Cyranek eine große Tanzfläche von 180 Quadratmetern geschaffen und einen gemütlichen Sitz- und Barbereich.

War es Ironie der Geschichte, dass auf der gleichen Fläche vor dem Umbau der Halle Süd eine Ausstellung des „Museums für Gestaltung Basel in Weil am Rhein“ mit dem beziehungsreichen Titel „Touch me“ über 15000 Besucher ins Schwarzenbach-Areal gezogen hatte?

www.tanzschule-cyranek.de

FIRMEN IM KESSELHAUS
TOGETHER FOR LEATHER: TFL

Die Seidenstoffweberei Schwarzenbach hatte jahrelang die Trends mitbestimmt. Die Aura des Fortschritts und der Kreativität ist dem Standort treu geblieben. "TFL" heißt das internationale Unternehmen abgekürzt, das in der Halle Süd seinen Hauptsitz gefunden hat und die weltweite Lederindustrie mit Systemen und Service versorgt. TFL gehört weltweit zu den führenden Unternehmen im Markt für chemische Produkte zur Lederbehandlung. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt chemische Produkte und bietet darüber hinaus Dienstleistungen für die Lederbehandlung in Gerbereien an.

Der Name „Together for leather" klingt zwar ein wenig rätselhaft, ist aber verständlich, da TFL 1996 als ein Gemeinschaftsunternehmen (Joint Venture) aus drei Firmenbestandteilen gegründet wurde. Denn TFL entstand durch ein Spin-off des Lederchemiegeschäftes von Röhm/Stockhausen und Ciba im Jahr 1996. Permira erwarb das Unternehmen im März 2001 durch ein MBO. Seit Oktober 2003 ist Odewald & Co. an dem Unternehmen beteiligt. Co-Investor ist die WestLB. Die für TFL neu gestaltete Halle Süd schafft ein modernes, funktionales Ambiente, das wegen seiner Offenheit von Mitarbeitern und internationalen Besuchern geschätzt wird. Heute steuern die beiden Geschäftsführer Dr. Peter Amann und Eugen Katzenstein ein weltweites Netz von Vertretungen, Ausbildungszentren und 19 Niederlassungen in 14 Ländern. Ausbildungszentren und Produktionsstätten finden sich genauso im chinesischen Tongxiang wie im italienischen Montebello, im indischen Hyderabad wie im brasilianischen São Leopoldo. Die Ziele des Unternehmens sind so anspruchsvoll wie natürlich. Mit Leidenschaft neue Ideen und innovative Konzepte der Lederverarbeitung kreieren. Und damit ständig neue Anwendungsgebiete auf dem Markt entwickeln.

www.tfl.com

SOZIALE IDEEN AUS 100 JAHREN

Als die Silhouetten der Seidenstoffweberei auf den einst unwirtlichen Gefilden des Kiesschwemmlandes entstanden, hatten bereits andere Textilfirmen im Wiesental Laborantenhäuser für ihre Mitarbeiter gebaut. In Lörrach, Maulburg, Schopfheim, Zell oder Schönau entstanden mehrgeschossige Gebäude für die Familien der Arbeiter, die nach der Einführung der mechanischen Weberei keinem Neben-, sondern einem Haupterwerb nachgingen - etwa als Weber, Schlichter, Stricker, Spulerin, Einzieherin, Zettlerin, Meister, Kontrolleur, Textildesigner, Schlosser, Heizer oder Verwaltungspersonal. Als die Pläne für den Umzug von Hüningen nach Friedlingen reiften, war eine Idee aus England auf der Leopoldshöhe bereits verwirklicht worden: die industrielle Revolution hatte zunächst die städtischen Slums und dann die Gartenstädte hervorgebracht. Wie auf dem Gewann Weißenmarkstein auf dem Weiler „Hochgestade“ entstanden nun auf dem Friedlinger Rain kleine Reihensiedlungen mit Gärten für die Selbstversorgung. Das Unternehmen Schwarzenbach kaufte von einer Lörracher Wohnbaugesellschaft zwei Häuserblocks, die den Mitarbeitern günstig vermietet wurden. Dazu gehörte auch ein Lebensmittelladen und eine Sozialdienststelle.

Ähnlich sozial orientiert ist eine Idee, die unter dem Dach des Kesselhauses heute versucht, jungen Menschen den Weg ins Erwerbsleben zu ebnen.

Gisela Schulz war 1988 die erste Vorsitzende des Vereins „Jugendwerkstatt“, der im gleichen Jahr gegründet wurde, als die Stadt das Schwarzenbach-Areal erwarb. Das ursprüngliche Ziel dieses gemeinnützigen Fördervereins zur Berufshilfe war die Benachteiligtenförderung für Jugendliche. Jungen Menschen zwischen 16 und 25 Jahren mit sozialen oder psychosozialen Problemen oder Lernbehinderungen wurde beim Übergang von der Schule ins Berufsleben Unterstützung angeboten. Mit der steigenden Problematik der Lehrstellenfindung und der Arbeitslosigkeit nach der Schule in den 90er Jahren bot die JWW Arbeitsplätze als Trainingsmaßnahme an. Die Jugendlichen konnten sich orientieren, motivieren, stabilisieren und waren dann für eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz gerüstet. Mittlerweile hat sich das Aufgabengebiet erheblich verändert. Seit 2004 stellt der Verein sein Angebot auch Erwachsenen zur Verfügung.

Die Anforderungen des Arbeitsmarktes und Erfahrungen anderer Träger mit der Zusammenarbeit Jugendlicher und Erwachsener machten diese Entwicklung zwangsläufig notwendig. Durch die Neustrukturierung der Sozialsysteme (Hartz IV) hat sich damit die Angebotspalette erheblich erweitert. Ausbildung, Bewerbungstraining und Vermittlungscoaching bleiben dabei zentrale Anliegen. Im Kellergeschoss unter dem Museum Weiler Textilgeschichte proben seit Jahren junge Bands und DJs. Die Mieten für die drei Proberäume werden vom Sozialetat der Stadt bestritten, damit die kreative Musikkultur gefördert wird.

www.jwwweil.de

EIN ATELIERRUNDGANG
DOROTHÉE ROTHBRUST

Ein fast fünf Meter hoher Flur, Waschbecken, Plakate und unterschiedlich gestaltete Fensterschlitze neben den Holzplattentüren: selbst wenn die Arbeit der Künstler zu ruhen scheint, lassen sich die Hinweise, Spuren und Selbstdarstellungen der einzelnen Persönlichkeiten wie ein spannendes Buch lesen. Aber es gibt kaum eine Tageszeit, an der kreative Prozesse eine Pause hätten.

Kesselhaus 13 und 15 lauten die Adressen der Künstler in ihren mittlerweile 24 Ateliers. Die drei großen Ateliers sind inzwischen parzelliert worden, damit die anhaltend große Nachfrage befriedigt werden kann. Denn trotz einer natürlichen Fluktuation gibt es keine Leerstände. Die Weil am Rhein Wirtschaft und Tourismus GmbH, welche das Gebäude verwaltet und das Kulturamt registrieren im Gegenteil immer wieder neue Nachfragen.

In den Fluren sind Übersichtstafeln als Orientierung angebracht. Daneben liegen Akazienstämme. Wer die Tür daneben öffnet wird von länglichen Holzfiguren empfangen, die als „Lotterweiber" Furore gemacht haben. Die entfernt an Giacometti erinnernden Figurinnen bewachen die beiden kleinen Ateliers von Dorothée Rothbrust.

In Köln hatte die Malerin und Bildhauerin Kunst studiert, zehn Jahre lang als Kunstdozentin des anthroposophischen Studienseminars auf Sylt gewirkt und gleichzeitig eine Galerie geführt. Der Mensch in der Vielschichtigkeit seines Wesens, geistig, seelisch und körperlich. Das ist ihr Thema, das sie in materieller Vielfalt umsetzt - auf Papier, in Freskotechnik und als Aquarell, in Skulpturen aus Holz, Draht und Eisen.

www.kunst-werke.ch

EIN ATELIERRUNDGANG
VERONIKA VON MUTZENBECHER

Hier begegnet der Besucher einer der Schweizer Künstlerinnen, die als erste einen Raum im Kesselhaus bezogen hatte. Mit Holzplatten und Leinwand, auf die mit Acrylfarben vermischte Erde, Schlamm, Sand und Rost aufgetragen werden, lässt die Malerin und Objektkünstlerin plastische Oberflächen entstehen, die in ihrer porösen Verkrustung seelische und sogar physische Häutungen und Veränderungen assoziieren lassen. Collagen, Objektegruppierungen oder blaue und schwarze Farbstudien dokumentieren die Vielfalt ihres ästhetischen Interesses. Die Objektkünstlerin hat nicht nur selber zahlreiche Aufträge in Frankreich, sondern vermochte einer Reihe von anderen Künstlerinnen und Künstlern aus dem Kesselhaus Ausstellungen und Projekte in Firmen in Reims und Paris, einem Schloss und einem Kloster in Frankreich zu vermitteln.

Die Zürcherin verfügt über eine Ausbildung, die ihr neben künstlerischen auch gestalterische Aufträge ermöglicht. Bei der Modefirma Vogue wurde sie als Dekorateurin ausgebildet, ein Beruf, der auch für Künstler wie Tinguely zum handwerklichen Rüstzeug gehörte. In Zürich absolvierte sie die Kunstgewerbeschule bevor sie bei der großen Zürcher Werbeagentur Creativ für Spezialaufgaben eingesetzt wurde. Collagen mit Tiefenwirkung, Objekte wie kleine surreale Szenerien in Schaukästen, Assemblagen wie geometrisch aufgereihte Flaschen, beschriftete Metallflächen und Malerei prägen ihre gestalterischen Interessen.

EIN ATELIERRUNDGANG
BRUNONE MORANDI

Brunone Morandi beweist an jedem Tag der offenen Ateliers, wie vielseitig sein künstlerisches Interesse ist. Design, Architektur, (soziale) Skulptur, Performance und Editionen sind nur ein Teil seiner künstlerischen Entfaltungsebenen. Aktionen mit anderen Künstlern aus den Bereichen Tanz, Musik, Performance, Theater, Foto und Video beleben sein kommunikatives Interesse. Denn das Projekt, das häufig mit dem Schweizer assoziiert wird, heißt «talk to me!» ein „Stuhl für zwei". Das gebogene, symmetrische Sitzobjekt zeichnet sich durch gegenüberliegende Sitzflächen aus.

Morandi ist 1952 geboren und in Zürich aufgewachsen. Seit 1976 lebt Brunone Morandi in der Region Basel. Autodidaktisch hat sich Morandi sein Können angeeignet. Er hat diverse architektonische Projekte und Realisationen im Design-Bereich durchgeführt und an Einzel- und Gruppenausstellungen im Dreiländereck teilgenommen (Bahnhof SBB, Projektraum M54, Unternehmen Mitte, UNION, Messe Basel, Atelier im Kesselhaus). Seit 2005 hat er im Kesselhaus ein Atelier hinter dem Kulturcafé bezogen. Sein Credo variiert das berühmte Zitat des amerikanischen Architekten Louis Sullivan, der 1896 schrieb: „Form follows function". Morandi will „Form und Funktion in einem", will „Life" und „Style" in einem und sogar Antipoden wie Ruhe und Bewegung als Momentaufnahme erleben lassen. Fast so, als würde Morandi eher einem weiteren Zitat von Sullivan folgen wollen: „So wie du bist, so sind auch deine Gebäude…".

www.smart-art.ch

EIN ATELIERRUNDGANG
STEFAN WINTERLE

Melbourne, Washington, Teheran, Canberra, Berlin. Die Liste der Galerien, die den Stencil-Künstler Stefan Winterle in den letzten Jahren präsentieren wollten, liest sich wie ein „Who is Who“ der Kunstwelt. Kein Wunder, hat ihn die Stiftung zur Förderung von Kunst und Kultur der Sparkasse Markgräflerland mit dem Markgräfler Kunstpreis 2011 ausgezeichnet. Nachdem Sigi von Koeding, der Star der vier Graffiti-Künstler, die 2003 durch die Vermittlung von Patrick Luetzelschwab ins Kesselhaus gekommen sind, im Jahr 2010 gestorben ist, wurde Stefan Winterle auch zu seinem Nachfolger als Kurator der Carharttgallery ernannt, der wohl bekanntesten europäischen Galerie für internationale Urban Street Art.

Winterle war seit 2008 mit Einzel- und Gruppenausstellungen unter anderem in Zürich, Rom, Melbourne, Washington, Miami und Los Angeles vertreten, 2011 waren seine Werke darüber hinaus in Jakarta und Berlin sowie im Weltkulturerbe Völklinger Hütte zu sehen. Als ein Vertreter der jüngeren Stencil-Art Generation verhilft Winterle alias Leckomio diesem Genre seit einigen Jahren zu ungekannter technischer Komplexität und überschreitet konsequent bestehende Grenzen. Stefan Winterle hat neben der Spraydose auch Pinsel, Spachtel und Leinwand entdeckt; er experimentierte gerne und fügte unterschiedliche Schichten und Formen nach konzeptionellen Vorstellungen zueinander bis er mit der Stencil- oder Schablonentechnik ideale Ausdrucksmöglichkeiten fand.

www.stefanwinterle.de

EIN ATELIERRUNDGANG
ELISABETH VEITH

Elisabeth Veith beweist in ihrem Atelier die Lust am Experiment. Fasziniert von verschiedenen Papierarten, begeistert von Farben und vielschichtigen, farbenfrohen Arbeiten, die jeden Betrachter einladen, sich darin zu vertiefen und zu genießen, gestaltet sie Collagen.

Die Holzbilder erscheinen durch die Bearbeitung mit lasierenden und deckenden Farben, durch Bearbeitung mit Spachtelmasse sowie durch partielles Abschleifen, ebenfalls mehrschichtig oder sogar reliefartig, wobei eine besondere optische Tiefenwirkung entsteht.

Dabei entstehen fantasievolle abstrakte Bilder, Reliefs und 3D-Objekte, die intuitiv, spontan und mit Lust an Farbe und Experiment gestaltet werden. Es fließen Gedanken, Gefühle und Erlebnisse der Künstlerin in die Werke ein, die beim Betrachter Erinnerungen und Gedanken an eigene Gefühle und Impulse auslösen können.

Seit 2007 realisiert sie auch dreidimensionale Objekte in der Farb-Material-Collagetechnik. Durch die Kombination von zum Teil völlig gegensätzlichen, Materialien entstehen spannende neue Zusammenhänge und Assoziationsmöglichkeiten. Teilweise schlüpfen die Ursprungsmaterialien durch die Bearbeitung wie in „ein neues Gewand".

EIN ATELIERRUNDGANG
ANNE MARIE CATHERINE WIELAND

Die Schweizer Künstlerin Anne Marie Catherine Wieland spielt gerne mit den Herausforderungen räumlicher Malerei. Aufsehen haben ihre Torsi, Objekte und Kissenformen aus Gummischläuchen erregt. Knochenleim und Champagnerkreide. Die Mischung ergibt nur die Grundierung. Denn die Kissen der Malerin und Objektkünstlerin werden mit den unterschiedlichsten Farben bestehend einer Mischung aus Ei, Pigmenten, Leinölfirnis und Dammarharz bestrichen. An der Schule für Gestaltung Basel und der Sommerakademie in Salzburg nahm sie Orientierungen für eine ungewöhnliche Mischung akribischer Farbauffassungen und einem ausgeprägten Gespür für Kunst als Prozess lebendiger Vermittlung mit. Verfremdungen von Alltagsgegenständen durch Überdimensionierung und Akzentuierung durch symbolische Gesten sind Teil ihrer Konzepte.

In alter Technik wird Eitempera (Pigmente, Ei, Leinölfirnis) in vielen dünnen Schichten aufgetragen. Form und Farbe sollen so eine Symbiose eingehen. Die Form als Medium der Sinnlichkeit, die Farbe als Medium der Subtilität, der Ruhe und der Konzentration. Auch bei den Bildern erzeugt sie eine Wirkung, die einen Bezug zum umgebenden Raum schaffen und den Betrachter zur subjektiven Auseinandersetzung anregen.

Im Innen- oder Außenraum haben freistehende Stelen, Paravents oder am Boden liegende Objekte aus Fahrradschläuchen Gestalt angenommen. Das Medium Gummischlauch eignet sich einerseits wegen seiner individuellen Formbarkeit, anderseits ist es wetterbeständig. Zuletzt hat Anne Marie Catherine Wieland nach intensiver Beschäftigung mit digitaler Fotografie die alte Technik der Cyanotypie (Blaupausen) wieder entdeckt, die sie mit modernen Verfahren kombiniert.

www.catherinewieland.com

EIN ATELIERRUNDGANG
PAUL KOCHKA-THEVENET

Im rückwärtigen Flurbereich findet der Besucher ein etwas abseits gelegenes Atelier. Kohle- und Bleistiftzeichnungen weisen den Weg zum einzigen Franzosen der Ateliergruppe. Paul Kochka-Thevenet hat bei einer Ausstellung in der städtischen Galerie Stapflehus anlässlich seines 80. Geburtstages die Zuneigung seiner Kollegen im Kesselhaus erfahren dürfen, die ein Porträt des welterfahrenen Bildhauers und Zeichners aus Lyon für ihn konzipierten. Porträts, Akte, Katzenmotive, subtile Studien, Zeichnungen und Terrakottafiguren: ein Ausschnitt seines Lebenswerks. Sein Studio scheint einem Skizzenbuch aus der Zeit Rodins entlehnt worden zu sein. Tatsächlich atmen die naturalistischen Porträts und Aktzeichnungen und die Detailbeschreibungen von Räumen und Objekten den Sinn und das Verständnis für seelische Impulse.

Häufig gibt der Künstler noch Kurse in Volkshochschulen zwischen Weil am Rhein und Waldshut, unermüdlich ist er bei der Arbeit an etruskisch inspirierten Keramikobjekten oder Skizzen zu sehen. Als künstlerisches Faktotum wirkt er auch beim Weiler Museumskreis mit. Sein Metier hat er von der Pike auf gelernt an der Akademie des Beaux Arts seiner Heimatstadt Lyon. Die figürliche Bildhauerei, das Aktzeichnen, das Porträtzeichnen, das fundierte Studium der menschlichen Proportionen, der Anatomie, das sind Dinge, auf denen seine Arbeiten basieren. Die Figur, der Akt, das Porträt sind bis heute seine großen Themen geblieben, „aber ich arbeite jetzt mehr mit ganz einfachen Linien".

Zahllose Zeichnungen, Aquarelle und Pastelle sind in den mehr als 60 Jahren seines Schaffens entstanden. Seine Arbeit führte ihn in jungen Jahren nach Paris und Brüssel, wo er namhaften Künstlern wie André Malraux und Henry Miller begegnete. Von einem russischen Immigranten in Brüssel erhielt Paul Thevenet den Beinamen «Kochka» -die Katze, den er bis heute beibehalten hat. Während seiner Zeit in Deutschland (nach 1964) spezialisierte er sich zunächst besonders auf seine berühmten Zeichnungen und seit 1988 mehr und mehr auf Skulpturen und Plastiken.

EIN ATELIERRUNDGANG
ISA SCHÄFER

Isa Schäfer arbeitet überwiegend an Stillleben, die malerisch gelungen die Transparenz, Fragilität und Zerbrechlichkeit von Glasgefäßen oder Objekten einfangen, deren abstrakte Reduktion den Konturen der Farben eine eigenständige Rolle einräumt. Sie war genauso wie Gabriele Moll eine Schülerin von Holger Kröner, einem Künstler der ersten Stunde in den Ateliers. Künstlerisch bekennt sie sich zur Abstraktion, denn „der Malgrund sowie die von mir verwendeten Pigmente und Acrylfarben bieten einen Gestaltungsraum für viele individuelle Ausdrucksformen.“ Als Geschäftsführerin des Familienzentrums Wunderfitz ist ihr auch viel an künstlerischer Vermittlung gelegen. Sie gibt im Rahmen von Schulkunst-Projektwochen Kurse für Kinder von sechs bis zehn Jahren. Dabei sollen der freie Ausdruck der Phantasie und unterschiedlichste Maltechniken erlernt werden.

EIN ATELIERRUNDGANG
NATASCIA SCARPA-OKECHUKWU

Die in Salerno geborene Natascia Scarpa-Okechukwu (Atelier 2) hat ihre Jugend in Basel und in Lörrach verbracht und nach dem Abitur ein Studium an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand abgeschlossen. Als Kunstdozentin war sie dann in Basel tätig, bevor sie in Konstanz eine vierjährige Ausbildung und Tätigkeit im Bereich der Restauration von Wandmalereien durchlief. Ihren Ölbildern, den Öltempera auf Wand, ihren Siebdrucken, Collagen und Zeichnungen merkt man die Wahrnehmung von komplexen Zusammenhängen der Untergründe an. Landschaften in natürlichen Erd- und Sandfarben. Rätselhafte, maskierte, blütenumrankte Frauengesichter blicken einen aus surreal-poetischen Arbeiten an. Seit 2005 sorgt sie an der Wand vor ihrem Atelier im Kesselhaus immer wieder für kreative Überraschungen.

www. natascia-scarpa.de

EIN ATELIERRUNDGANG
MARITTA WINTER

Eine jahrelang in Frankreich lebende Deutsche aus dem Breisgau hat im gleichen Atelier Einzug gehalten. In den abstrakten modernen Skulpturen der Bildhauerin Maritta Winter überwiegen runde Formen, die an die Großzügigkeit der Natur, die Sinnlichkeit eines Körpers und auch an die Bewegtheit des Tanzes erinnern. Zärtlichkeit und Stärke kommen zum Ausdruck.

Maritta Winter lebte über zwanzig Jahre lang in Frankreich. Nach dem Besuch der Kunstschule «Art Déco» in Strasbourg absolvierte sie verschiedene Akt- und Portraitzeichenkurse, sowie eine Bildhauer- und Fotografenausbildung. Oft sind es die Struktur des Steines und dessen Farbe, die ihr die erste Richtung weisen. Ständiges Improvisieren beim Voranarbeiten, jedoch mit der gestalterischen Sicherheit, „als wäre die Form schon im Stein.“

„Die Dynamik des Tanzes, für mich ein vitales Erlebnis in Bezug auf die Wahrnehmung des Raums und der Empfindung, setzt sich in der Kreation fort.“ In den wesenhaften Abstraktionen ihrer zeitlosen Werke aus Bronze, Stein, Kunstharz und Gips, findet der Betrachter einen Schatz von Bezügen zur menschlichen Natur, zum Körper und zum Tanz. Erdig und schwerelos zugleich, beschwingt kraftvoll und energiegeladen.

www.artmaritta.com

EIN ATELIERRUNDGANG
PATRICK LUETZELSCHWAB

Mit Patrick Luetzelschwab hat ein Künstler 2003 hier sein Atelier mit seinen drei Künstlerkollegen Sigi von Koeding, Stefan Winterle und Wolfgang Krell gefunden, die erfrischende Dynamik der Urban Street Art mitbrachten. Gleichzeitig engagiert sich Patrick Luetzelschwab im Kulturbetrieb des Kesselhauses als Veranstaltungskoordinator. Die Wurzeln seiner Kunst liegen in der Streetart, dem Graffiti. Im Gegensatz zu vielen Künstlern der Szene hat Patrick Luetzelschwab aber inzwischen nicht einfach nur den Beton bzw. Putz mit der Leinwand vertauscht. Er geht einen entscheidenden Schritt weiter. Indem er eine Evolution zulässt, ermöglicht Patrick Luetzelschwab die Entfaltung der ästhetischen Formensprache der Styles und Tags in seinen verschiedenen Projekten in überraschenden neuen Zusammenhängen.

Er greift die dem Graffiti und seiner Subkultur innewohnende Ästhetik auf und hinterfragt und interpretiert sie teilweise spielerisch auf überraschende Art und Weise neu. Der Prozess über den er dies jeweils erreicht, spielt in der Kunst Patrick Luetzelschwabs eine wichtige Rolle und hat entscheidenden Einfluss auf das Ergebnis.

www.luetzelschwab.eu

EIN ATELIERRUNDGANG
SMASH137

Vier Ateliers sind durch die Verkleinerung von zwei ehemals sehr großen entstanden, deren Finanzierung für viele Künstler problematisch geworden ist. Der aktuell bekannteste unter den vier Künstlern, die sich dort ein Atelier eingerichtet haben, zählt zu den bedeutendsten aktiven „style writers“ in Europa. Bekannt ist er vor allem für seinen einzigartigen „letter style“ und seine Farbkombinationen.

Der Basler Streetart-Künstler und Graffiti-Writer Smash137 beeinflusst mit seinem Stil seit vielen Jahren nachhaltig die internationale Szene. Smash137 steht für Buchstaben, Farbvielfalt und eine Obsession für westliche Kalligraphie. Adrian Falkner oder „Smash137“ begann 1990 seine Graffiti-Karriere in Basel. Seither hat er sich zu einem international renommierten Künstler entwickelt, der auch den Weg in die Welt der Galerien geschafft hat.

Bis heute stellte er unter anderem in New York, Melbourne und Berlin aus und ist eines von fünf Mitgliedern des exquisiten Montana Writer Teams, mit welchem er auch schon Aufträge in Dubai oder São Paulo ausführte. Zudem wurden seine Bilder in dutzenden Büchern und Magazinen publiziert. „Er gehört zu den ganz Großen“, sagte Sigi von Koeding, der Mitte der Achtzigerjahre zu den Basler Sprayern der ersten Stunde zählte. In Basel sind unter anderem entlang der SBB-Gleise mehrere der „Smash137“-Schriftzüge zu sehen. SMASH137 gilt heute als Name, fast schon als Legende.

www.smash137.net

EIN ATELIERRUNDGANG
NIELS TOFAHRN

Auch Niels Tofahrn war wie Susanne Roewer zunächst im Atelier 19 gelandet, wo er sich auf seine plastischen Arbeiten konzentrierte. Dabei ist sein Ansatz eher „Jenseits der Norm“, wie eine seiner Ausstellungen in Kassel betitelt wurde. Der interaktive konzeptuelle Ansatz seiner Projekte kann auf seinen Homepages www.zone-8.de oder www.ntart.info bestaunt werden, von denen die erste seine gemeinsam mit Ralf Drolshagen entwickelten interaktiven Ideen dokumentiert. Tofahrn ist ein subtiler Beobachter, er relativiert Sehgewohnheiten, stellt Formen, Gefäße und vor allem Inhalte in Frage, sucht neue Betrachtungswinkel und arbeitet in „Kopfräumen.“

Der ausgebildete Steinbildhauer und Kunsthistoriker war schon vor über elf Jahren Preisträger beim Ideenwettbewerb für ein jüdisches Denkmal in Buchenwald. In Frankfurt, Stuttgart und anderen Städten realisierte er oft gemeinsam mit anderen Künstlern subtile und vielschichtig konzipierte Ausstellungen. Denkende Schalen, zweifelnde Formen, rasender Stillstand – Begriffe werden in plastische Formen gebracht und polarisiert. Seine Kohlezeichnungen fangen Stadtmenschen in ihrer Dynamik und gleichzeitig in ihrer Hektik ein. Aber die meisten Ausstellungen zeigen ihn in letzter Zeit als „Bootsbauer“. Zumindest erinnern die einfarbig bemalten Objekte mit ihren Bootsgerippen und ihrer Bootshaut an den archaischen Bootsbau indigener Völker. Und sind zugleich viel mehr. Metaphern für Transformationen, für funktionsfreie Körper.

www.nielstofahrn.de

EIN ATELIERRUNDGANG
SUSANNE ROEWER

Die Bildhauerin und Grafikerin Susanne Roewer hat an der Universität der Künste in Berlin Bildhauerei und Grafik studiert. Auf der Suche nach einem geeigneten Atelierraum hat sie sich nach ihrem Umzug nach Basel auch die Künstlerateliers auf dem Basler Kasernenareal und dem Gelände der Warteck-Brauerei angeschaut. Am besten gefielen ihr aber die Ateliers im Kesselhaus, wo sie ideale Bedingungen fand, um ihre zwei- und dreidimensionalen Werke zu schaffen. Skulpturen, Zeichnungen und Radierungen bilden Schwerpunkte in Susanne Roewers Arbeit. Bronze und Glas sind die wichtigsten Materialien ihrer bildhauerischen Arbeiten, die sich meist im figürlichen Bereich bewegen.

Was sie interessiert, sind Fragen des Menschen, der gesellschaftlichen Entwicklungen und des wissenschaftlichen Fortschritts und der Möglichkeiten, die dem Menschen damit an die Hand gegeben werden. Viele ihrer Arbeiten wirken rätselhaft und fantastisch, verweisen auf bewegte Bilder und lassen dem Betrachter Freiraum für Assoziationen und Reflexionen.

Die Künstlerin arbeitet gern vielschichtig in ihren Motiven und experimentiert mit druckgrafischen Techniken und Materialien. Susanne Roewer war 1999 Meisterschülerin bei Professor Michael Schoenholtz, was sicherlich ihre Vorliebe für plastisches Arbeiten erklärt. Das traditionelle Handwerk eines Bildhauers ist bei ihren Skulpturen unverkennbar. Susanne Roewer zitiert in ihren Arbeiten Elemente der Kunstgeschichte und provoziert durch eine überraschende Zusammenstellung der Motive die Auseinandersetzung mit Kulturgeschichte. Aus dem gewohnten Kontext geholte Elemente verwirren den Betrachter, während daneben existierende Fragmente vertraut scheinen und eine Vielzahl an Assoziationen zulassen.

www.susanne-roewer.de

EIN ATELIERRUNDGANG
CHRISTINA BATTAGLIA-ZUMSTEIN

Wer den Rundgang weiter verfolgt, begegnet im Atelier zwei Künstlerinnen, die neue Impulse in der Ateliergemeinschaft gesetzt haben. “Shaku maku” ist ein umgangssprachlicher Begriff der heute vorwiegend von Irakern verwendet wird für “what’s up”. Der Begriff stammt ursprünglich aus dem babylonischen und ist etwa 3000 Jahre alt. Dieser Leitspruch findet sich im Namen der Homepage von Christina Battaglia-Zumstein und bildet die Basis ihrer künstlerischen Neugier.

Die Baslerin befasst sich in ihrer Bilderreihe ‘‘it’s a flowers world’’ mit dem Gedanken des Werdens, Blühens und Vergehens. Jede dieser Phasen hat etwas Faszinierendes, Einmaliges und letztlich nichts Bleibendes. „Meine Malerei befasst sich mit Farben, Formen, Materialien, Gesehenem, Erlebtem und Inspiration. Kunst ist eine Sache des Herzens“, sagt die Künstlerin. Und weiter: ,,Ich genieße es, unter anderem eine Symbiose zwischen Farben und Zitaten zu schaffen und diese in meiner Arbeit zu integrieren.

www.shakumaku.ch

EIN ATELIERRUNDGANG
ILDIKO CSAPO

Ildiko Csapo im Atelier 7 ist im Raum Basel längst keine Unbekannte mehr. Seit 1981 lebt die gebürtige Ungarin in der Region. In ihrer Heimatstadt, dem rumänischen Temesvár hatte sie nach einem Vorkurs an der Hochschule für Bildende Kunst an der Hochschule für Pädagogik ein Diplom für Zeichnen und Kunstgeschichte abgelegt und dann drei Jahre lang als Kunsterzieherin an einem Gymnasium gewirkt. Nach ihrem Umzug war sie zunächst als freie Mitarbeiterin Museumspädagogin am Kunstmuseum Basel tätig. Mit unterschiedlichsten Materialien verfolgte sie bei verschiedenen Ausstellungen in Basel, Reinach, Schaffhausen oder weiteren Galerien ihr Hauptthema: mit ihren Skulpturen und Installationen versucht sie, mit möglichst wenig Material die Beziehung zwischen Körper und Raum zu sensibilisieren. Zwischen Konstruktion und Lebensraum, dem „geometrischen und anthropologischen Raum" arbeitet sie auf die Schnittstelle zu, die als Wahrnehmungsereignis das künstlerische Erlebnis des Betrachters auslöst.

„Ich mag formale Strenge und die Sparsamkeit der Geometrie, die rationale Reinheit der Mathematik" sagt Csapo. Brennend interessiert ist die Künstlerin an ornamentaler Struktursymbolik, in der in vielen Kulturen religiöse Vorstellungen abstrahiert wurden. Die perfekte Form des Kreises etwa, den die Platoniker als Bild des Göttlichen verehrten. Oder das Dreieck, Sinnbild für das Männliche und Weibliche und den Schöpfungsakt. So reiht sie Dreieck an Dreieck, Generation an Generation. Bei einer Ausstellung im Ausstellungsraum Klingental hat Csapo Dachpappenbahnen gefaltet, Pigmente in Rot, Blau und Gelb appliziert und dadurch neue Wirkungsräume entstehen lassen, die Struktur und Rhythmus der Form betonen.

Die Mutter zweier Kinder hätte nach dem Willen ihrer Eltern eher Ärztin oder Spitzensportlerin werden sollen. Tatsächlich gehörte sie als Kunstturnerin zur ungarischen Spitze, auch Tennis spielte sie auf den vorderen Rängen. Mit der Disziplin einer Spitzensportlerin setzte sie sich aber letztlich in ihrem eigentlichen Wunschberuf als Künstlerin durch. Ins Kesselhaus kam sie gemeinsam mit dem Inzlinger Künstler Max Meinrad Geiger. Zunächst teilte sie 1998 das geräumige Atelier im Kesselhaus mit ihm, dann bezog sie ein eigenes, zwei Türen weiter.

www.csapo.ch

EIN ATELIERRUNDGANG
HOLGER H. KRÖNER

Vergänglichkeit und archaische Chiffren und Formen werden in den Arbeiten von Holger H. Kröner (Atelier 3) mit ausgeprägtem Sinn für geologische Prozesse und chemische Zusammenhänge interpretiert. Das künstlerische Rüstzeug erwarb er sich bei verschiedenen Kursen, aber letztlich beim Studium an der Neuen Kunstschule Zürich. Aber seine Neugier, wie primäre Naturstoffe und ihre spezifischen Eigenschaften zu großformatigen, ausgereiften Bildern komponiert werden können, hat ihm nicht nur den Preis des Salon Culture d'Art in Saint Louis eingetragen, sondern auch den Markgräfler Kunstpreis und zahlreiche Schüler bei Kursen in seinem geräumigen und zugleich gemütlichen Atelier. Holger Kröner geht mit seinen Sanden und Erden aus aller Welt immer wieder auf die Reise.

Man erkennt dies leicht an seiner Neigung, Stimmungen und Entdeckungen als bildhafte Kompositionen in Serien anzulegen. „Spuren" sind ein Thema, im wörtlichen physischen wie übertragen abstrakten Sinne. Themen wie „Gärten" und organische Formen, Orte und Räume wie seine „Terre provencale". Mediterrane Legenden und Orte werden in Serien festgehalten, Diana, Helena und Lentas erzählen von Begegnungen, von Erlebnissen und Erinnerungen zwischen Macchia und Ruinen, wo der Genius Loci Allegorien schafft und ihnen Namen gibt.

Diese Entdeckungsreisen werden bei Holger Kröner thematisch wie technisch umgesetzt. Auf einen selbst geschnittenen und zuweilen auch mit einem eigens hergestellten Aluminiumrahmen geschützten Holzgrund bringt der Künstler eine Masse aus feinem Quarzsand und Acrylbindemitteln auf. Damit entsteht die texturierte, dreidimensionale Wirkung für das reliefartige Bild; der Auftrag trocknet schnell und lässt sich mit Schmirgelpapier für differenziertere Gestaltungen bearbeiten. Die anschließende Verwendung heller Erden aus Kreta, die wiederum mit Bindemitteln aus Acryl aufgetragen werden, bildet eine erstaunlich vielseitige leuchtstarke Reflektionsschicht aus heller, pastoser Substanz. Nachdem diese Schicht getrocknet ist, kann Kröner die farbigen Erden mit Pinsel oder Blasrohr auftragen. Eisen- und Hydroxide, die in mergeliger Tonerde eingebettet sind, erzeugen die warmen tiefen Farbtöne. Sie symbolisieren bei den Landschaftsserien die Farben, die als Reiseeindrücke haften bleiben – z.B. in der Provence-Serie die typischen Violett- und Gelbtöne, die blauen Färbungen für die Landschaften, Häuser, für Lavendel, Ginster, für Steine und Felder.

EIN ATELIERRUNDGANG
GABRIELE MOLL

„Bilder, die eigene Wege gehen“. Gabriele Moll gibt ihren großflächigen abstrakten Gemälden einen Auftrag mit, den sie selber gar nicht mehr beeinflussen will. Mit Öl, Acryl und Pigmenten erzeugt sie Stimmungen, die von selbst hergestellten Farben und vom Einsatz vieler Malmittel, von Sanden, Papieren und Stoffen im Bild geprägt sind.

Fast immer sind es zuerst die großzügig angelegten, farbintensiven Felder, welche die Wirkung bestimmen und die Bilder grundlegend Schritt für Schritt aufbauen, sich überlappen und vermengen lassen. Eine Farbschicht auf der anderen entsteht im Atelier 8.3, manchmal scheinen die unteren Flächen durch und die Vielschichtigkeit und Leuchtkraft des Bildes wird sichtbar.

www.gabrielemoll.de

EIN ATELIERRUNDGANG
VOLKER BESSEL

Schließlich kommen wir im Atelier von Volker Bessel an. Der in der Schweiz wohnende Niedersachse kann in seiner Biografie vielfältigste praktische und künstlerische Erfahrungen beschreiben.

In seinen Arbeiten werden, auf dem Boden gründlicher Naturstudien, Vegetationsformen und tektonische Strukturen abgebildet. Daraus entstehen einerseits expressive, andererseits hyperrealistische Darstellungen von Naturszenarien, die durch ihre Wirkung über die physische Natur hinausgehen. Die Acrylfarben trägt Volker Bessel pastos bis lasierend auf. Der Zeichner, Maler und Innenarchitekt hat seine Arbeiten schon bei zahllosen Ausstellungen in der weiteren Region und in der ganzen Schweiz gezeigt.

www.volker-bessel.ch

EIN ATELIERRUNDGANG
ANNE ROSE STEINMANN

Zeichnung, Malerei, Druckgrafik, Objekte: die Bandbreite ihrer schöpferischen Arbeit ist groß. Anne Rose Steinmann beschäftigt sich intensiv mit der Herausforderung, Abstraktion und Gegenständlichkeit als Zeitzeichen zu sehen.

Sie war Zeichenlehrerin im Basler Gymnasium am Kohlenberg. Ihre Serien und Stafetten gleicher Materialien und Themen untersuchen Nuancen, arbeiten mit subtilen Formen und Strichen und beschäftigen sich inhaltlich intensiv mit Veränderungen. Seit 2002 arbeitet sie im Kesselhaus.

BLUES, SONGWRITER, SCHMUCKFOREN UND MÄRKTE – PULSIERENDES LEBEN UNTER RENOVIERTEN SHEDDÄCHERN

Die charakteristischen Profile der Sägezahn-Dächer haben die Zeiten überdauert. Aber nicht nur das kulturelle Leben sorgt immer wieder für neue Impulse im denkmalgeschützten Areal. Auch die technischen Strukturen sind von der Weil am Rhein Wirtschaft und Tourismus GmbH (WWT) sukzessive verbessert worden. Nach und nach wurden alle Hallen und Räume neuesten baurechtlichen und energetischen Erfordernissen angepasst. Solarzellen und Brandmeldeanlagen, Hinweisschilder und Raumstrukturen: für den Geschäftsführer Peter Krause lautet die Maxime, den unterschiedlichsten Erfordernissen gerecht zu werden und dabei die Aura des gesamten Areals mit seiner Geschichte und seinen rasanten neueren Entwicklungen zu schützen.

Tatsächlich prägen Menschen die kulturellen Angebote und die Attraktivität der öffentlichen Bereiche. Olaf und Simone Zwieg haben ein neues Kapitel im Kulturcafé aufgeschlagen, nachdem Godi Kessler lange Jahre als Künstler aus Zürich auch für ein künstlerisch angehauchtes Ambiente in „Kesslers Kulturcafé“ gesorgt hatte. Bei Zwiegs stellen die Künstler der Ateliers regelmäßig ihre neuen Arbeiten aus, an vielen Abenden ist die Empore für Feiern, Generalversammlungen und Geburtstage ausgebucht. Jazz- und Blueskonzerte beleben das Café genauso wie der „Shed-Club“ für Tanzwütige über 25. Für alle Altersgruppen legt Thommy Monske bei „Dance Up!“ im Kesselhaus auf, während Antje Lauber und Doris Sicklinger den regelmäßigen Frauen-Flohmarkt im Innenhof organisieren.

Märkte haben Tradition im Areal. Das erste Ausrufezeichen nach den erfolgreichen Theater-Premieren im Kesselhaus Anfang der Neunzigerjahre war der Kunsthandwerksmarkt, zuerst organisiert von Anne Zoller und einem Helferteam, dann von Annemarie Schubert und in den letzten zehn Jahren von einem Frauenquartett mit Evelyne Günther-Thietke, Herta Klein, Irène Paßlick und Elke Willke. Der Kunsthandwerksmarkt schafft es, am zweiten November-Wochenende Überschaubarkeit der Angebote mit sehr hoher Qualität zu verbinden.

BLUES, SONGWRITER, SCHMUCKFOREN UND MÄRKTE – PULSIERENDES LEBEN UNTER RENOVIERTEN SHEDDÄCHERN

Die oft markante Trennung zwischen Kunst und Kunsthandwerk wird räumlich überwunden, da die Angebote bis weit in die Flure der Ateliergemeinschaft hinein reichen.
Mit dem Schmuck-Forum hat ein weiterer Markt auch die Vermittlung von kunsthandwerklicher Präzision und hoher ästhetischer Perfektion im Sinn.

Der Vorsitzenden des Vereins „Kulturzentrum Kesselhaus“ war der Aufbau eines Kindertheater-Ensembles und eines Friedlinger Jugendtheaters ein wichtiges soziales Anliegen. Angelika Schilling leitet beide Gruppen selber an und stellt die Ergebnisse regelmäßig der Öffentlichkeit vor. Begegnung mit offenen Ohren und Sinnen werden durch die Weiler Erzähler im Kesselhaus ermöglicht. Ute Delatorre, die eine Ausbildung als Märchenerzählerin durchlaufen hatte, bietet jeden dritten Dienstag im Monat einen offenen Erzähltreff an, bei dem auch Besucher an die Reihe kommen können.

Richtige Festtage sind der Tag der offenen Ateliers immer am ersten Sonntag im Dezember und seit einigen Jahren auch die sommerliche Nacht der Ateliers. Beide Anlässe sind sehr gut besucht. Weil sie nicht nur Begegnungen und Gespräche mit Künstlern ermöglichen, sondern auch viele kleine Events innerhalb des großen Rahmens bieten. Die Atmosphäre rings um das Kulturcafé Kesselhaus wird als einzigartig beschrieben, immer wieder warten die Künstler auch mit ungewöhnlichen Überraschungen auf, demonstrieren besondere Arbeitstechniken oder gewähren Einblicke in ihre individuellen Stärken. Einmal im Jahr treffen sich auf Einladung der WWT alle Mieter des Areals zum Mieterfest. Bei so viel Dynamik gibt es auch viel zu erzählen.

Bei jedem der größeren Anlässe werden die Öffnungszeiten des Museums Weiler Textilgeschichte angepasst und die Esse angefeuert. Dann hört man den Schmied im Takt klopfen, im Keller bisweilen den Bass der Rockgruppen bei der Probe vor dem nächsten Konzert und aus dem Kesselhaus die Stimme eines Liedermachers, für den die Zeit stehen geblieben ist. Für das Schwarzenbach-Areal tickt die Uhr weiter. Und bislang läutet sie immer wieder neue Blütezeiten ein.

DER DUFT DER HARTEN ARBEITSWIRKLICHKEIT

DAS MUSEUM WEILER TEXTILGESCHICHTE

Ehrlicher Stolz schwingt mit, wenn Heinz Nüsslein an der Esse steht und die Eisen schmiedet, solange sie noch glühen. Als früherer Gemeinderat hat der Mitarbeiter des Arbeitsamtes gemeinsam mit den anderen Friedlinger Stadtvätern sein Veto eingelegt, als ein Museum gegen das andere eingetauscht werden sollte. Und während er den Hebel umlegt und die sorgsam restaurierten Transmissionsriemen in Gang setzt, erzählt er von den Anfängen des Museums Weiler Textilgeschichte, das so klein ist, dass seine Gründer Tonio Paßlick und Sigrid Schaub die beiden Räume in der früheren Werkstatt nicht einfach „Textilmuseum" titulieren wollten und welches doch so eindrücklich in der Erinnerung seiner Besucher haften bleibt, dass es die Friedlinger Politiker nicht gegen das moderne „Museum für Gestaltung Basel" eintauschen wollten. Mit internationaler Medienbegleitung war das private Basler Museum für einige Jahre ins Weiler Exil gegangen und hatte Tausende von Besuchern in die Projekte ästhetischer Alltagserfahrungen gelockt.

Doch das kleine Museum in der früheren Schreinerei und Schlosserei überdauerte die Stürme. Jede kleine Schraube war in der Schlosserei inventarisiert und geölt worden. Zettel, Postkarten und Dienstanweisungen scheinen noch so zu riechen wie vor 85 Jahren, der Schweiß der 51-Stunden-Woche liegt säuerlich in der Luft, während die Flamme über den Kohlen lodert und die Stanzmaschinen nur durch die Kraft der Transmission mit Wucht in die Schablonen schlagen. Fünf bis sieben Schlosser arbeiteten hier früher. Sie waren für die gesamte Betriebsunterhaltung, wie den fortlaufend notwendigen Reparaturbetrieb der Webstühle zuständig, sie fertigten selbst Ersatzteile an und warteten das Kesselhaus und die Gebäudeanlagen. Auch neue Maschinen wurden hier zeitweilig hergestellt, so zum Beispiel Zwirnmaschinen für die Zwirnerei Kandern. In der Schreinerei nebenan waren vier Handwerker beschäftigt. Sie reparierten Schützenkästen, Webladen, waren für das Abrichten der Webschiffchen verantwortlich oder fertigten Tische, Schränke und Regale an. Heute besichtigen die Besucher neben den historischen Maschinen kleine Sonderausstellungen, Musterbücher, Werkzeuge, Grundrisspläne und Luftbilder sowie farbige Ansichten der einstigen Textilunternehmen von Friedlingen.

Öffnungszeiten: Jeden 1. Sonntag im Monat und bei Wochenendveranstaltungen

www.museen-weil-am-rhein.de/textilmuseum.html

GESCHICHTE BLÜTEZEITEN UNTER SCHEDDÄCHERN

1852 Gründung der Firma Näf & Schwarzenbach durch Johann Schwarzenbach-Landis in Thalwil.

1897 Aufbau einer Farbfabrik in Hüningen mit zeitweise über 1000 Mitarbeitern.

1922 Am 9. Mai kauft Robert Schwarzenbach von der Gemeinde ein Grundstück in Friedlingen.

1924 Gründung der Firma Seidenweberei Robert Schwarzenbach AG im Weiler Stadtteil Friedlingen. Produktionsbeginn im Mai 1925.

1927 Sind bereits 372 Webstühle im Einsatz, welche in der Shedhalle Nord und in der Shedhalle Süd produzieren. Während dieser Zeit zählt der Betrieb 450 Mitarbeiter.

1936 Errichtung des Turmgebäudes und 1938 der nördlichen Anbauten.

1971/72 Stilllegung der Weberei.

1977 Schließung der Zwirnerei und Texturierung.

1982 Am 31. März wird der gesamte Betrieb geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren noch 77 Mitarbeiter beschäftigt. Sie produzierten in der Wirkerei und Strickerei Maschenwaren für Damenoberbekleidung.

1988 Verkauf des gesamten Firmenareals an die Stadt Weil am Rhein. Bildung eines Sondervermögens zur Sanierung der Industriebrache mit dem Ziel der Schaffung eines harmonischen Nebeneinanders von Arbeit, Wohnen und Kultur. Einstufung als Kulturdenkmal.

1989/90 Sanierung der Shedhalle Süd und Einbau von Büros im Turmgebäude.

1991 Am 6. September Premiere des Theaterstücks „Flametti", aufgeführt vom „Theater im Kesselhaus". Beginn von Kreativkursen durch die Volkshochschule in den Räumen des ehemaligen Kesselhauses.

GESCHICHTE BLÜTEZEITEN UNTER SCHEDDÄCHERN

1994 Am 23. Oktober Einweihung des Museums Weiler Textilgeschichte im ehemaligen Werkstattgebäude.

1995 Im Mai Eröffnung des Kulturcafés und Einweihung von 18 Künstlerateliers. Regio-Kulturstiftung und Stadt organisieren das fünfwöchige Festival »RegioKulturSommer«.

1996 Im Frühjahr Einbau von Proberäumen für Jugendmusikgruppen im Keller des Museums und Sanierung der Restfläche der Shedhalle Nord.

1999 Der Umbau Shedhalle Süd ist fertiggestellt.

2000 Fertigstellung der neuen östlichen Kopfbauten auch für Wohnzwecke.

2001 Kultur-Förderkreis Lörrach mietet in Kooperation mit der Christoph-Merian-Stiftung und der Stadt Weil am Rhein Atelier für Austauschkünstler. Umbenennung des Vereins „Theater im Kesselhaus" in „Kulturzentrum Kesselhaus e.V." regelmäßiger Kino-, Tanz- und Veranstaltungsbetrieb im Kesselhaus und „Kesslers Kulturcafé".

2002 Jubiläumsfeier des Schwarzenbach-Areals durch die Weiler Entwicklungsgesellschaft. Einweihung eines Maxi-Stuhls von Wassili Luckhardt auf dem Areal.

2004 Zwischen April und Juli Neugestaltung der Außenanlagen. Ein Aufenthaltsbereich im Grünen wird angelegt. Im Dezember geht die neue Solaranlage mit einer Leistung von 30 KWp ans Netz.

2006 Im August wird die Solaranlage auf eine Gesamtleistung von 76 KWp erweitert. Damit wird der Stromverbrauch von 20 Vierpersonenhaushalten gedeckt.

2011 Im September findet anlässlich des 20-jährigen Jubiläums ein mehrtägiges Veranstaltungsprogramm im Kesselhaus statt.

2012 Im März ensteht der neue Marketingauftritt des gesamten Areals. Die Immobilie Schwarzenbach wird zukünftig unter dem Namen Kesselhaus vermarktet. Der Schriftzug „Kesselhaus" wird am Schornstein angebracht.

IMPRESSUM

Konzeption / Gestaltung	Sarah Schneider
Produktionsleitung	Dagmar Streitberg
Fotografie	Andreas Sütterlin Sarah Schneider Archiv der Stadt Weil am Rhein Dieter Zöbelin (Dreiländerbrücke) BHP - the image agency (SMASH137)
Text	Tonio Paßlick
Recherche	Dr. Walter Hochreiter Institut für Unternehmensgeschichte
Produktion	MEDIAVILLE Mediaville GmbH www.mediaville.de
Im Auftrag	WWT Weil am Rhein Wirtschaft & Tourismus Weil am Rhein Wirtschaft und Tourismus GmbH (WWT) Schillerstraße 2 D- 79576 Weil am Rhein www.w-wt.de
Auflage 2.000	04/2012

© 2012 by Weil am Rhein Wirtschaft und Tourismus GmbH (WWT)